

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begrußpreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr 281.

Freitag, den 4. Dezember

1914.

Im Jahre 1915 finden vorbehaltlich anderweiter Bestimmung für den Fall des Bedürfnisses Gerichtstage am 11. Januar, 8. Februar, 8. März und 12. April in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags im Rathause zu Schönheide statt.

Die Art der Geschäfte, die auf den Gerichtstagen erledigt werden können, bestimmt sich nach der Vorschrift der Verordnung des Königlich Sächsischen Justizministeriums vom 3. Februar 1910, die auf dem Gemeindeamte zu Schönheide eingesehen werden kann.

Auf Erledigung von Angelegenheiten, die nicht drei Tage vorher bei Gericht angemeldet worden sind, kann kein Anspruch erhoben werden. Verspätetes Eintreffen der geladenen Personen kann die Nichterledigung der Angelegenheit zur Folge haben.

Eibenstock, den 25. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Die Vorstöße im Argonner Wald.

Wie der russische Ring bei Lodz gesprengt wurde. Belgrad erobert.

In fast regelmäßigen Zwischenräumen erfahren wir von neuen Vorstößen im Argonner Walde, die präzis mit der Einnahme eines wichtigen feindlichen Stützpunktes verbunden sind. An sich wäre an den Meldungen wenig Auffallendes, doch bekommen sie ihre Bedeutung dadurch, daß sie uns zeigen, wie an zwei Stellen zugleich die französische Front ständigen Offensivangriffen der Deutschen ausgesetzt ist: auf unserem rechten Flügel und im Argonner Walde. Diese Umstände lassen auf das endgültige Schicksal der verbündeten Streitkräfte schließen; denn man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die feindliche Front von den Argonnen aus bis zur obersten Spitze des linken Flügels zusammengebrochen und von dem feindlichen rechten Flügel abgedrängt werden soll. Es läge somit eine sehr tiefe Bedeutung in den Kämpfen im Argonner Walde. Daß es der deutschen Strategie und dem Opfermut unserer braven Truppen gelingen wird, ihre Ziele sicher zu erreichen, braucht wohl nicht mehr besonders betont zu werden, da die Erfahrungen der letzten Monate uns gelehrt haben, siegesgewiß dem kommenden entgegenzutreten und auch die siegesgewissen Ausführungen unseres Reichskanzlers gestern im Reichstage sind berufen, uns in diesem Glauben zu stärken. Ueberdies scheint uns im Westen noch ein neuer Bundesgenosse erstehen zu wollen. Gegenüber dem vor einiger Zeit über den tadellosen Gesundheitszustand unserer Truppen eingegangenen Bericht wird gemeldet, daß in den Reihen unserer Feinde der Typhus sich breit macht und epidemischen Charakter anzunehmen beginnt.

London, 2. Dezember. Die „Times“ veröffentlichten den Brief eines Majors des englischen Sanitätswesens aus Calais, in welchem es heißt, daß Calais von einer Typhusepidemie bedroht sei. Das belgische Heer sei von Typhus durchsucht. Wenn man die Krankheit sich ausbreiten lasse, werde von der belgischen Armee bald nichts mehr übrig sein. Es sei unbedingt notwendig, die Spital-Einrichtungen schleunigst zu vervollkommen.

Paris, 2. Dezember. Trotz aller Vorichtsmaßnahmen hat sich die Typhusepidemie bei den im Norden von Flandern stehenden englischen Truppen vermehrt. Eine Reihe von Hospitälern hinter der Front mußten in aller Eile geräumt werden, da auch viele Bewunderte von der ansteckenden Krankheit befallen waren. Es wurden desinfizierende Stoffe tonnenweise in die vordersten Schützengräben gebracht.

Im Uebrigen wird über die Vorgänge im Westen noch gemeldet:

Paris, 2. Dezember. Das Bombardement von Reims hat kurz vor der erneuten Beschließung von Soissons wieder begonnen. Man schätzt die Zahl der täglich explodierenden Granaten auf 5- bis 600. An vielen Stellen der Stadt sind Brände ausgebrochen.

Die französischen Militärkritiker schreiben, sie glauben, daß der Tag der großen deutschen Offensive angebrochen sei, und zwar entgegengesetzt der bisherigen Annahme. Statt von Norden nach Süden scheint sie wie eine Welle von Süden nach Norden zu verlaufen, um in einem Durchbruch bei Calais ihren Gipfelpunkt zu erreichen.

Die ganze Größe der Gefahr, in welcher unsere Feinde, die den Krieg freventlich angestiftet haben, sich befinden, scheint ihnen nunmehr doch aufzugehen. Einen Beweis dafür gibt ein Leitartikel der englischen Zeitung „Morningpost“, der Bände spricht:

London, 2. Dezember. „Morningpost“ schreibt in einem Leitartikel über den Bericht des Feldmarschalls French: Die Betrachtung der Leistungen der

deutschen Armee in der Zusammenziehung großer Truppenmassen in Belgien und Nordfrankreich und die Erneuerung der verzweifeltsten Angriffe zeigen deutlich genug, daß die Anstrengungen einer großen Armee erforderlich sind, um die Deutschen aus den okkupierten Teilen Frankreichs und aus Elsaß-Lothringen zu verdrängen. Der Bericht French wird den Engländern die Größe des Konfliktes verdeutlichen, in welchem sie begriffen sind.

Im Anschluß hieran möge gleich noch eine Mitteilung der „Times“ über britische Schiffsverluste folgen:

London, 2. Dezember. Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: In den ersten vier Monaten des Krieges vernichteten deutsche Unterseeboote 7 britische Kriegsschiffe und 4 Handelschiffe. Die Deutschen zerstörten ferner durch Kanonenschüsse 3 britische Kriegsschiffe und 50 Handelschiffe.

Der beste Beweis dafür, daß unsere Operationen im Osten von großer militärischer und moralischer Bedeutung sind, ist der Umstand, daß die Feinde die Zahl der gefangenen Russen gern kleiner hinstellen möchten. Das hilft ihnen zwar nicht viel, denn unser Generalstab tritt solchen Absichten gewöhnlich schnell entgegen und auch in Rußland selbst wird die Wahrheit wohl bald durchsickern, wenn — ja wenn man den Boden des großen Reservoirs von Mannschaften sehen muß, den die Baseler „Nationalzeitung“ schon erblicken will:

Basel, 2. Dezember. Die hiesige „Nationalzeitung“ schreibt anknüpfend an eine Besprechung eines Artikels des „Temp“ vom 29. November „über den Bankrott der deutschen Strategie“, über die letzten Generalstabsmeldungen und die Reise des Kaisers nach dem östlichen Kriegsschauplatz: Alle diese Tatsachen sind gewichtige Anzeichen dafür, daß die Schlacht im Osten noch keineswegs entschieden, die Entscheidung aber nahe ist, und die Deutschen alles daran setzen, den Sieg zu erringen. Die Berichte des „Temp“ und des „Newport Herald“ sind somit mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Daß auch die Russen ihre letzte Karte ausspielen, geht aus der römischen Meldung hervor, daß acht Klassen des Landsturmes der sogenannten Reichswehr aufgeboden worden sind. In dem großen Reservoir von Mannschaften sieht man jetzt den Boden.

Eine Ergänzung zu der Nachricht von der Sprengung des russischen Ringes bei Lodz gibt die russische Zeitung „Kietich“:

Christiania, 2. Dezember. Einer Petersburger „Times“-Depeche zufolge berichtet der „Kietich“, daß die zwei deutschen Armeekorps, die in der vorigen Woche durch die neu erschienenen russischen Streitkräfte bei Brzeziny mit Umsfassung bedroht wurden, in folgender Weise durchgebrochen sind: Die Deutschen landten nach zwei Armeekorps durch eine Deffnung in den russischen Umsfassungsring hindurch. Das, was für zwei Armeekorps gefährlich war, gelang vier Korps; sie brachen durch, wenn auch unter großen Verlusten.

Weitere Aufklärung über den Stand der Schlachten bei Lodz und südlich davon bringt der neueste **Österreichische Generalstabsbericht**

ber den günstigen Fortgang der Kämpfe melden kann:

Wien, 2. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember, mittags: Die Ruhe an unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wolbrom (nördlich Krakau) abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Nowo Radomsk (nördlich Czestochau) und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Bei Przemysl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in

den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Hofer, Generalmajor.

Ein großartiges Präsent hat die 5. österreichische Armee ihrem geliebten und verehrten Kaiser anlässlich des Tages seines 66. Regierungsjahres überreichen können. Die serbische Hauptstadt Belgrad ist, wie wir schon gestern durch Sonderausgabe bekannt gaben, von den Oesterreichern eingenommen:

(Königlich.) Wien, 2. Dezember. Der Kaiser erhielt vom General Frank, Kommandant der 5. Armee, eine Guldigungsdepeche, in welcher es heißt: „Ich bitte Ew. Majestät am Tage der Vollendung des 66. Regierungsjahres die Meldung zu fassen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der 5. Armee in Besitz genommen wurde.“ (B. T. B.)

Der 66. Wiederkehr des Tages, da Kaiser Franz Joseph den Thron bestieg, hat übrigens auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ beachtet:

Berlin, 2. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die heutige 66. Wiederkehr des Tages, an dem Kaiser und König Franz Joseph den Thron bestieg, lenkt die Gedanken nicht allein der Völker Oesterreich-Ungarns, sondern auch weiterer Kreise in Deutschland auf den ehrwürdigen Herrscher, der sich als Bundesgenosse von drei Hohenzollern bewährt hat.

Vom Türkenkriege liegen heute beachtenswerte Nachrichten nicht vor. Nur eine russische Meldung, die beweist, daß man im Zarreich die Wahrheit über die Lage im Kaukasus fürchtet, möge hier wiedergegeben sein:

Moskau, 2. Dezember. Nach hier vorliegenden Meldungen ist die Zeitung „Kietich“ wegen eines Artikels über die Lage im Kaukasus auf unbestimmte Zeit verboten worden.

Die Kolonialkriege, welche England jetzt so viel zu schaffen machen, wachsen sich auch in den französischen Kolonien zu drohenden großen Gefahren aus. So wird jetzt abermals von neuen Niederlagen der Franzosen in Marokko gemeldet:

Konstantinopel, 2. Dezember. Nach Mitteilung aus amtlicher Quelle hat in Südmarokko in der Schauja bei Ain Galaka zwischen den Sennussis und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Lagou ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Schauja, Scheich Abdula, fand hierbei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Sennussis trugen auch in der Gegend von Ranen und Badai glänzende Siege davon.

Der **Burenaufstand** nimmt ständig an Ausdehnung zu und wenn eine Meldung aus Holland zutrifft, sollen die Buren bereits Prätoria belagern. Es wird gemeldet: London, 1. Dezember. Die Mütter melden aus Pretoria vom 28. November: Hier wurde amtlich bekannt gemacht, daß General Louis Botha am 26. November bei Restell die Buren unter Hendrik Brouwer angegriffen und in der Richtung auf Rawport zurückgedrängt hat.

Daag, 1. Dezbr. Die hiesige Zeitung „Nizuw: Courant“ erhielt einen Brief ihres Korrespondenten aus Kapstadt, aus dem hervorgeht, daß die Engländer eine Schreckensherrschaft in Südafrika eingeführt haben, unter der die belanglosesten Redensarten mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahr bestraft werden. Die Zensur unterdrückt alle Nachrichten; trotzdem sind Briefe aus Prätoria nach Kapstadt gekommen, aus denen hervorgeht, daß Prätoria Anfang November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert worden sei, und daß im Freistaat 1500 Aufständische, in sieben Kompanien eingeteilt, zusammengezogen seien.

Die Kriegssitzung des deutschen Reichstages.

Am Bundesratsitz: Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg in selbstgegründer Generaluniform, Staatssekretäre, Minister, Bundesratsbevollmächtigte. Das Haus ist vollständig besetzt. Sämtliche Zuhörertribünen sind vor Beginn der Sitzung überfüllt. Auf dem Plage des im Felde gefallenen Abgeordneten Dr. Frank-Mannheim (Soz.) liegt ein Lorbeerkränzen.

Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 4 1/2 Uhr mit einer Ansprache, in welcher er die Mitglieder des Hauses willkommen heißt und die weltgeschichtlichen Ereignisse erwähnt, welche sich seit dem 4. August ereignet haben. Der Präsident gedachte sodann der inzwischen verstorbenen Abgeordneten und ehrte besonders das Andenken des Abgeordneten Frank-Mannheim. Hierauf verlas der Präsident die eingegangenen Telegramme, worauf man in die Tagesordnung eintrat. Auf der Tagesordnung stehen: Kriegsvorlagen.

Hierauf nahm Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zu folgender Rede das Wort:

Meine Herren! Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mir bei meiner Abreise aufgetragen, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr und der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu überbringen und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und dahem in allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Lebhafte Beifall.)

Am 4. August bekannte der Reichstag den unabweisbaren Willen des gesamten Volkes, den ihm aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen. Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg in Feindesland getragen. Dort stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen. Wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem sie es bisher getragen hat, denn wir müssen und wollen den Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für Recht und Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. Dann wollen wir auch der Unbill gedenken, mit der man sich an uns in Feindesland lebenden wehrlosen Landblutigen zum Teil in einer jeder Zivilisation höhnisprechenden Weise vergriffen hat, die Welt muß es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungeführt ein Haar krümmen kann. (Stürmischer Beifall.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Vorkämpfer, um uns ein Ultimatum Englands und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Aufklärungen dazu machen. Die äußere Verantwortung an diesem größten aller Kriege tragen diejenigen Männer in Rußland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben. Die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung. Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unabweisung erklärt, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte herauszuwachsen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. Dann aber gelang unsere Vermittlungsaktionen zwischen Wien und Petersburg, und es gab keinen Krieg. England hat das nicht getan. Trotz aller Friedensbeteuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf Seite Frankreichs und damit auch Rußlands. Das zeigen klar und unmissbar die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette. So tragen England und Rußland zusammen vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereingebrochen ist. Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. Der Reichskanzler ging dann auf Einzelheiten der Dreiverbandspolitik ein und fuhr dann fort:

Wir haben aus der Lage der Dinge die Konsequenzen gezogen. Schnell hintereinander habe ich Ihnen die größten Rüstungsvorlagen gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben voller Erkenntnis der Gefahr einmütig und opferbereit bewilligt, was für unsere Selbstverteidigung notwendig war. (Beifall.) Und nun, als der Krieg ausgebrochen ist, läßt England jeden Schein fallen, laut und offen verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland niedergezwungen ist, wirtschaftlich und militärisch. Panlawischer Deutschemag stimmte jubelnd zu. Frankreich hofft, mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation die Scharte von 1870 auszuweichen.

Darauf haben wir an unsere Feinde nur die eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten!

Wie unsere militärische, so hat sich auch die finanzielle Kraft Deutschlands glänzend bewährt. Das wirtschaftliche Leben wird aufrecht erhalten. Die Zahl der Arbeitslosen ist verhältnismäßig gering. Die Organisationskraft und Organisationskunst Deutschlands weiß in immer neuen Formeln Uebeln vorzubeugen, Schäden abzuwehren, und alles zu dem einzigen großen Zweck, für das Land der Väter, für die Hoffnung der Kinder und Enkel alles hinzugeben an Gut und Blut. Dieser wunderbare Geist, der die Herzen des deutschen Volkes durchglüht, in nie gesehener Einigkeit und der unbedingtesten Hingabe des einen an den anderen, er muß und wird siegreich bleiben. (Stürm. Beifall.) Und wenn ein ruhmvoller, ein glücklicher Friede erlämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als allgemeines Vermächtnis dieser fürchterlichen ersten und großen Zeit. Wie vor einer Jahrhundertlang die Schranken gefallen, die eine öde und dumpfe Zeit lang Glieder des Volkes trennten, die wir gegeneinander aufgerichtet hatten in Mißtrauen, in Mißgunst und Mißgunst. Ich wiederhole noch einmal das Wort, das der Kaiser sprach, als der Krieg ausbrach: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Wenn der Krieg beendet sein wird, werden Parteien wiederkehren. Ohne Parteien, ohne politischen Kampf kein politisches Leben auch für das freie und einigte Volk. Aber kämpfen wollen

wir dafür — ich für meinen Teil verspreche es Ihnen — daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben darf.

Meine Herren! In Treue und mit heißem Dank denken wir der Ehre Deutschlands, die für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. Vor ihrem jetzt verstorbenen Heldenmut einigen wir uns in dem Gelübde, auszuhalten bis zum letzten Hauch, damit Kinder und Enkel in einem stärkeren Deutschland frei und gesichert gegen fremde Drohungen und Gewalt an der Größe des Reiches weiterbauen können. Wir halten durch bis wir die Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk. (Lebhafte stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Alsdann verlas Abgeordneter Haase (Soz.) eine Erklärung seiner Partei, in der es heißt, daß die Sozialdemokratie noch genau auf dem Standpunkte stehe, wie am 4. August. Die Vorlagen werden hierauf in erster und zweiter und sodann auch auf Antrag Spahn in dritter Lesung angenommen. Dagegen stimmt nur der Abgeordnete Liebknecht.

Hierauf wird die Vertagung des Reichstages bis 2. März 1915 beschlossen.

Präsident Dr. Kämpf stellt dann mit höchster Genugtuung fest, daß die Einmütigkeit des deutschen Volkes sich in der Annahme der Vorlagen bekundet habe.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg verlas hierauf die Vertagungsurlaube. Präsident Dr. Kämpf erbittet und erhält die Ermächtigung, den Parlamenten der verbündeten Länder Österreich-Ungarn und der Türkei Sympathiebekundungen zugehen zu lassen.

Der Präsident schloß darauf die Sitzung mit den Worten: Wir trennen uns in dem erhebensten Gefühl, für das Vaterland getan zu haben, was in diesem Augenblicke unsere Pflicht war. Wir rufen: Seine Majestät der Kaiser und das deutsche Volk, unsere Marine und unser Vaterland, sie leben hoch!

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Dezbr. Wie aus der amtlichen Bekanntmachung des Stadtrates in gestriger Nummer hervorgeht, haben die sächsischen Körperschaften das Schant- u. Tanzstättenverbot verfassungsweise bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Diese Maßnahme stellt einen Vertrauensbeweis gegenüber zahlreichen Steuerpflichtigen dar, die nicht immer ihren bürgerlichen Verpflichtungen nachgekommen sind. Es ist zu hoffen, daß sich die Beteiligten dieser in schwerer Zeit gewährten Nachsicht würdig erweisen und die Vergünstigung nicht mißbrauchen werden. Naturgemäß liegt dies auch im eigenen Interesse der Beteiligten, da die Stadtverwaltung ja jederzeit die Möglichkeit hat, diese Vergünstigung aufzuheben. Sie würde von dieser Möglichkeit gegebenenfalls auch unverzüglich Gebrauch machen.

— Dresden, 1. Dezember. Im Befinden des Kronprinzen ist, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, wesentliche Besserung eingetreten, so daß er bereits Spaziergänge in die Umgebung von Wiesbaden unternehmen konnte.

— Dresden, 2. Dezember. Die wegen des Krieges unterbrochene 166. Rgl. Sächs. Landeslotterie soll nunmehr fortgesetzt werden. Es findet statt die Ziehung 4. Klasse am 5. und 4. Februar 1915, die Ziehung 4. Klasse am 10. und 11. März 1915, die Ziehung 5. Klasse vom 7. bis mit 29. April 1915. Die in Ausgabe befindlichen Lose 3. Klasse und die Lose 166. Lotterie behalten trotz abweichenden Ausdruck der Ziehungstage ihre volle Gültigkeit.

— Leipzig, 2. Dezember. Das stellvertretende Generalkommando des 19. Armeekorps hat um Veröffentlichung des nachstehenden Dankes gebeten:

Dem 19. Armeekorps sind Liebesgaben von allen Teilen der Bevölkerung in derart reichem Maße zugegangen, daß es nicht möglich ist, im einzelnen zu danken.

Ich danke im Namen meines Armeekorps der Bevölkerung meines ehemaligen Corpsbezirkes für die opferwillige und treue Beistimmung, die in den Liebesgaben zum Teil in äußerst sinnigen Formen zum Ausdruck gebracht worden ist. Bedürfnisse verschiedenster Art für unsere kämpfenden Soldaten sind durch die hingebende Liebe aus der Heimat befriedigt worden.

— Plauen, 2. Dezbr. Der Syndikus der Handelskammer Plauen, Herr Dr. Bernhard Dietrich, ist gestorben in Verta, S.-M., wo er in einem Sanatorium Genesung suchte, gestorben. Dr. Dietrich wurde 1897 zum Syndikus der hiesigen Handelskammer gewählt, der er vorher schon einige Jahre als Assistent seine Kraft gewidmet hatte. Sein Vorgänger war Franz Kirchbach, der 34 Jahre lang die Geschäfte der Kammer geführt hat und auch durch seine Tätigkeit im Landtage bekannt geworden ist.

Sbrentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

Alfred Richard Baumgärtel aus Carlsefeld, Landwehmann vom Landw.-Grenadier-Rgt. Nr. 100 — gefallen.



Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 1. Dezember 1914.

In der heute unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Dr. Wimmer abgehaltenen Sitzung des Bezirksausschusses wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Genehmigung fanden 1. die Luftbarkeitsabgabenordnung für den Ortsarmenverband Rittersgrün, 2. Ratsträge zu den Sitzungen, die Unterstützung der in den Rubricand versetzten Bezirkshebammen in den Lebnammenbezirken Raschau und Rittersgrün sowie

Schwarzenberg betr., (bei letzterem soweit erforderlich), 3. das Gesuch der Firma Rürnberger Metall- und Badierwarenfabrik, vorm. Gebr. Bing in Rürnberg, um Genehmigung zur Errichtung einer Verzinneranlage auf ihrem Grundstück Nr. 155 des Flurbuches für Grünhain, 4. das Gesuch der Firma Sächsische Emailier- und Stanzwerke, vorm. Gebr. Gnüchtel, A.-G., in Lauter um Genehmigung zur Errichtung von Verzinneranlagen auf den Flurstücken Nr. 233 und 234 daselbst, 5. das Gesuch der Martha Wilhelmine Müller geb. Bitterlich in Waschleithe um Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft, einschl. des Branntweinschanks, zum Beherbergen, zur Veranstaltung von Singpielen sowie zum Ausspannen und Kruppenessen für das Grundstück Ortsl.-Nr. 2 daselbst (Orsteil Haid), 6. das Gesuch des Paul Ernst Jeser in Oberschlerna um Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft, einschl. des Branntweinschanks, zum Abhalten öffentlicher Tanzveranstaltungen und zum Veranstellen von Singpielen und Theateraufführungen in dem Grundstück Ortsl.-Nr. 69 daselbst (Gasthof zur grünen Wiese), 7. das Gesuch des Paul Richard Friedrich in Arnoldschammer um Genehmigung zum Betriebe der Gastwirtschaft mit Branntweinschank, zum Abhalten öffentlicher Tanzveranstaltungen sowie zum Ausspannen und Kruppenessen für das Grundstück Ortsl.-Nr. 13 für Unterrittersgrün (Gasthof Arnoldschammer). — Zu der beabsichtigten Zergliederung der Grundstücke Bl. 6 des Grundbuchs für Wilbenau, Bl. 138 und 164 des Grundbuchs für Lauter sowie Bl. 53 und Bl. 1 des Grundbuchs für Unterrittersgrün wurde Dispensation erteilt. — Das Gesuch der Gemeinde Vindeau um Gewährung eines unverzinslichen Darlehens aus Staatsmitteln fand Befürwortung. — Ferner wurden einige Ergänzungswahlen zu staatlichen Einschätzungskommissionen des Bezirks auf die Wahlperiode 1915/16 vorgenommen. Für beim Hochwasserbedienstet Beschäftigte wurden Gratifikationen bewilligt; auch erhielten eine Anzahl Gemeinde-Begewärter solche zugesprochen. Einem Frauenvereine des Bezirks wurde zur Veranstaltung eines Kurses für Hauskrankenpflege eine Beihilfe aus Stiftungsmitteln bewilligt und einigen fleißigen Köchenschülerinnen Geldprämien gewährt. Des weiteren wurden die Haushaltpläne für den Bezirksverband sowie für das Bezirksstift auf das Jahr 1915 durchberaten und über eine größere Anzahl Unterstützungsgesuche von Familien der zum Heresdienst Einberufenen Entscheidung gefaßt. — Am 12. dieses Monats mittags 12 Uhr wird im Viktoria-Hotel in Aue ein Bezirksstag abgehalten werden.

Das Eisene Kreuz für einen französischen Offizier.

Eine rührende Episode spielte sich nach einem der letzten äußerst heftigen Nachtkämpfe um Ypern ab, die nach dem „Berliner Tageblatt“ französische Blätter nach der Erzählung eines Soldaten wie folgt wiedergeben:

„Die Nacht verstrich, die Morgenämmerung brach an und wir konnten das Gelände sehen, wo wir gekämpft hatten. Ohne Zweifel waren die Deutschen nach der Schlacht zurückgekommen, um ihre Kameraden zu holen. Das Gelände war leer, keine Toten, keine Verwundeten waren zu sehen, nur ein einziger Verwundeter lag auf halbem Wege zwischen den beiden Schützengraben im Kugelregen. Unsere Leute schossen noch immer, doch keiner zielte auf den Unglücklichen. Auf einmal sahen wir einen Mann aus dem deutschen Graben herauskommen und auf den Verwundeten zuschreiten, dem er offenbar helfen wollte. Eine Salve von uns streckte ihn nieder. „Feuer einstellen!“ befahl plötzlich unser Offizier. Wir gehorchten und sahen nun zu unserer Überraschung, wie der Offizier den Graben verließ. Von den Deutschen traf ihn eine Kugel, aber er raffte sich mit ungeheurer Kraftanstrengung auf und marschierte festen Schrittes zu dem deutschen Graben. Jetzt erhob sich ein Beifall aus beiden Gräben, und fast während einer Stunde wurde weder hier noch drüben ein Schuß abgegeben. Unser Offizier ging bis zu dem Verwundeten hin und, obwohl selbst verwundet, hob er ihn auf, stützte und führte ihn bis zu den deutschen Gräben, wo er ihn vorsichtig auf einem Erdhügel ablegte und sicher, als wäre er zu Hause, zu uns zurückkehrte. Aber er kam nicht ohne Belohnung wieder. Ein deutscher Offizier führte aus seinem Graben, und indem er von seinem Waffentrock das Eisene Kreuz heranterricht, heftete er es an die Brust unseres Helden. Aus beiden Gräben ertönten stürmische Bravorufe. Langsam kam unser Offizier zurück und von unseren Beifallsrufen begrüßt, fiel er ermattet und bewusstlos in unsere Arme. Die Deutschen aber ließen uns Zeit, ihn aufzunehmen und ihm Hilfe zu spenden. Dann setzte der erbitterte Kampf von neuem ein.“

Vorbereiteter Durchmarsch Frankreichs durch Belgien.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt unter dieser Ueberschrift: Ein bei Kriegsausbruch in Frankreich tätig gewesener deutscher Gasmeister hat unter eidstaatlicher Versicherung zu Protokoll gegeben: Ich war seit dem 1. Juli 1913 von einer deutschen Firma als Betriebsleiter des ihr gehörigen Gaswerkes in Onnaing bei Valenciennes angestellt. Vorher war ich zwei Jahre lang in derselben Stellung in Dinant bei Namur, von wo meine Frau gebürtig ist. Bis zum 1. August d. J. war in Onnaing und auf meinem vom Orts abgelegenen Gaswert alles ruhig. Ich ging dann sofort zum Bürgermeister und fragte ihn, welche Maßregel er zur Sicherung meiner Person und des Gaswertes zu treffen beabsichtige. Es wurde eine Sitzung des Gemeinderats auf 7 1/2 Uhr einberufen, an der u. a. auch ein Conseiller du Departement du Nord namens Verdawain sich beteiligte. Dort wurde mir verkündet, daß ich zunächst ruhig bleiben könne,

Wettervorhersage für den 4. Dezember 1914.
Südwind, meist heiter, Temperatur wenig geändert, vorwiegend trocken.

Feuendank.

Übernachtet haben im
Stadt Beipzig: Maj. Kamin, Rm., Blauen i. B.

Neueste Nachrichten.

Nichts Neues.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 3. Dezember, vormittags.** Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. Z. B.)
Der deutsche Kaiser beim österreichischen Oberkommandierenden.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 3. Dezember.** Sr. Maj. der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit Erzherzog Friedrich, der von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Frhrn. Conrad von Hötzendorf begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung. (W. Z. B.)
— Berlin, 3. Dezember. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß der Abgeordnete Dieblnicht entgegen dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen sozialdemokratischen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, womit sich die Fraktion beschäftigt, auf die tiefste. (Der bisherige Brauch der Fraktion besteht

darin, daß entgegen dem Fraktionsbeschluß nicht gestimmt werden darf. Den einzelnen Fraktionsmitgliedern steht es frei, den Saal zu verlassen, ohne daß dies den Charakter einer Demonstration annehmen darf.)

— Amsterdam, 3. Dezember. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Nur eine deutsche Armee war in der Lage, diesen Ausgang des Kampfes in Süd-Polen herbeizuführen. Die Art, wie die Deutschen sich gegen die Menschenwälle der Russen warfen, als sie sich umzingelt sahen, war unbeschreiblich. Was den deutschen Soldaten ganz besonders geholfen haben soll, war eine Ansprache des Kaisers (?), in der er versicherte, daß mit der Einnahme Warschaws der Krieg vorüber sein würde, und daß Polen eine Kriegsentzädigung von 40 Millionen bezahlen müßte. Auf diese Weise entkam die deutsche Armee einem Seban. Auch die Russen kämpften hervortragend. Da sie jedoch nicht genügend Truppen hatten, die Deutschen zu umzingeln, so gelang der Durchbruch. Auch leiden die Russen unter der furchtbaren Kälte. (Man bedenke: Die Meldung stammt aus England! D. R.)

— Rotterdam, 3. Dezbr. Die „Times“ melden aus Petersburg, daß die Lage in Polen nach dem Urteil russischer Militärkreise eine außerordentliche und neue Bedeutung bekommen habe. Große Interessen stehen auf dem Spiele, und große Gefahren seien damit verbunden. Man verfolgt den Gang der Ereignisse mit großer Spannung, da die Deutschen ungeachtet der schrecklichen Witterungsverhältnisse in ihren Stellungen bei Lodz und Bowitz sich behaupten und augenscheinlich große Verstärkungen erwarten. Vermutlich werden die Deutschen von neuem in der Richtung des linken Weichselufers vorrücken und zugleich eine Umfassungsbeziehung versuchen. Sämtliche Militärsachverständigen sind der Meinung, daß die deutsche Offensive fortgesetzt wird. (Der Meinung waren wir immer. D. R.)

— Basel, 3. Dezember. Die am Sundgau am

Montag und Dienstag stattgefundenen Zusammenstößen trugen nicht mehr den Charakter von nur Vorpostengefechten. In Basel war in der Nacht vom Montag zum Dienstag der Scheinwerfer von den Schwarzwaldbergen her bis nach Mitternacht zu beobachten. Große deutsche Truppenmassen marschierten vom Rhein her den Bogen zu. Die Stellung der deutschen Truppen ist sehr gut. Zu heftigem Angriff kam es im Münster- und Wesselingertal, wo die Franzosen zurückgedrängt wurden. Thann ist wieder in deutschem Besitz. Das deutsche Gebiet ist wieder mit Ausnahme einiger Dörfer an der schweizerischen Grenze völlig von Franzosen geräumt. Im M- und Birtgale tobt ein noch unentschiedener Artilleriekampf. Zwei Doppeldecker wurden am Dienstag im Sundgau beobachtet. Sie flogen dem Rhein zu in der Richtung auf das Weisertal und wurden auch in Brnach bemerkt.

— Christiania, 3. Dezember. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Amsterdam berichtet vom 2. Dezember nach London: Gestern begannen die Deutschen einen neuen allgemeinen Angriff auf die Stellungen der Verbündeten an der Yser. Den ganzen Tag hindurch tobte längs der ganzen Front eine starke Kanonade. Alles deutet darauf hin, daß die Deutschen jetzt große Verstärkungen erhalten haben, und daß sie mit noch schwereren Kanonen als bisher die Offensive fortsetzen wollen. Man kann mit Sicherheit in den nächsten Tagen in Belgien Kämpfe erwarten, die die bisherigen an Heftigkeit weit übertreffen werden.

— Paris, 3. Dezember. Poincaré, Viviani und Joffre trafen Dienstag vormittag mit König Georg im englischen Hauptquartier zusammen. Der König und Poincaré fuhren im Automobil nach der englischen Front, von der Bevölkerung der Orte, welche sie durchzogen, härmlich begrüßt. Sie verweilten den ganzen Tag bei den englischen Truppen. Am Abend begaben sich der König, der Prinz von Wales, Joffre und French ins Hauptquartier. Poincaré und Viviani reisten nachts ab und trafen gestern in Paris ein.

Consumverein Aue i. Erzgeb., e. G. m. b. H.

Den werten Mitgliedern zur gefl. Kenntnisnahme, daß an den drei Sonntagen vor Weihnachten, den 6., 13. und 20. Dezember alle unsere Geschäfte von mittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet sind.

Am 24. Dezember (Heiliger Abend) und 31. Dezember (Silvester) werden die Läden abends 6 Uhr geschlossen. Am Sonntag, den 27. Dezember (3. Feiertag) sind alle Materialwaren-Verkaufsstellen von früh 7—9 Uhr offen.

Von Freitag, den 4. Dezember ab ist der Abends-Ladenschluß wieder wie früher.

Die Verwaltung.

Bielhaus.

Heute Freitag

Schlachtfest.



Vormittags Weißfleisch, abends verschiedene Schlachtgerichte.
Freundlichst ladet ein Carl Kupfer.

Die Bäcker-Innung

macht hierdurch bekannt, daß die Marken nur bis zum 6. Dezember umgetauscht werden.

Herr Kaufmann Ernst Th. Unger

Nach kurzem Krankenlager ist unser liebes Mitglied aus dem Leben abgerufen worden.
Lange Jahre hat er mit Treue und Gewissenhaftigkeit die Kassengeschäfte unseres Vereins geführt und sich stets in den Dienst der Turnsache gestellt. Den Alten ein lieber Freund, der Jugend ein treuer Berater, so ist er bis an sein Ende unentwegt zum Turnverein gestanden.
Wir gedenken seiner in Ehren!

Der Turnrat des Turnvereins Eisenstock, e. V.
(gegr. 18. Mai 1847.)

F. T. - F. 2. Löschzug.

Sonnabend, d. 5. Dezbr., abds. 9 Uhr antreten mit sämtlichen Ausrüstungsgegenständen in der Centralhalle.

H. d. M. L. P. M.
Freitag, den 4. d. s. Mts., abds. 9 Uhr Versammlung.

Lüchtige Sticker

in Asteider, Pfastmakierei für Handmaschine sofort bei guten Accorbidröhen nach auswärts gesucht. Best. Offerten unt. Angabe des Alters unt. No. 678 sind an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Ich suche einen Raum

zur zeitweiligen Aufbewahrung von 3 Handstreichmaschinen. Off. erb. unter E. J. S. a. d. Gesch. d. Bl.

Angenehmer Gebrauch, nie versagende Wirkung, billiger Preis, hat dem



einen Weltruf erworben. Verkauf à Flasche 1, 1 1/2 u. 3 Mk. in Eisenstock bei
Emil Hannebohn.

Hierdurch die traurige Nachricht daß am 1. Dezember unser lieber Vater
Ernst Flach
in seinem 62. Lebensjahr plötzlich verschieden ist. Dies zeigen an die trauernden Sinterstiefenen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr von Loggasse 6 aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 26. August auf den westlichen Schlachtfeldern unser lieber Beteiligter, Herr

Alfred Richard Baumgärtel,
Landwehrrm. im Landw. Grenadier-Rgt. 100, 2. Komp.
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen äußerst pflichtgetreuen, fleißigen u. ehrlichen Arbeiter, dessen Andenken wir in feier Dankbarkeit hoch in Ehren halten werden.
Er ruhe sanft in fremder Erde!
Carlsfeld, den 1. Dezember 1914.
Hirma Alfred Arnold.
Inh.: Alfred u. Paul Arnold.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben unvergesslichen Töchterchens
Gertrud
sagen wir hierdurch innigsten Dank.
Fritz Schönfelder und Frau
nebst allen Sinterstiefenen.

1 Stube mit Schlafstube
per 1. Januar zu vermieten
Bergstraße 2.

Stube, Stubenkammer, Küche
in der Etage mit Zubehör ist
zu vermieten
Binklerstraße 1.

2 Stiebelstuben
sogleich zu vermieten
hintere Rehmerstr. 17.

1 Sofa, 1 Rautenstuhl, 1 Baumleier wegen Fortzugs
spottbillig zu verkaufen.
Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigerblatt“ für den Monat Dezember werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Geschäftsstelle des Amtsbl.

Verlustliste Nr. 70 ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.